

Wochenblatt für Wilsdruff

Erscheint wöchentlich dreimal und zwar Dienstag, Donnerstag und Sonnabend.

und Umgegend.

Inserate werden Montag, Mittwoch und Freitag bis spätestens 12 Uhr angenommen.

Bezugspreis vierteljährlich 1 M. 30 Pfg., durch die Post bezogen 1 M. 54 Pfg.

Amtsblatt

Inserationspreis 15 Pfg. pro vierzeiliger Zeile. Außerhalb des Amtsgerichtsbezirks Wilsdruff 20 Pfg. Zeitungsänderung und tabellarischer Satz mit 50 % Aufschlag.

Verleger Hr. G. — Telegramm-Adresse: Amtsblatt Wilsdruff.

für die Kgl. Amtshauptmannschaft Weissen, für das Kgl. Amtsgericht und den Stadtrat zu Wilsdruff, sowie für das Kgl. Forstrentamt zu Charandt.

Sozialblatt für Wilsdruff,

Altanneberg, Birkenhain, Blantenstein, Braunsdorf, Burghardiswalde, Groitzsch, Grumbach, Grund bei Rohorn, Helbigsdorf, Herzogswalde mit Zandberg, Jagendorf, Kaufbach, Keffelsdorf, Kleinschönberg, Klipphausen, Lampersdorf, Limbach, Losen, Mohorn, Mültitz-Roitzsch, Münzig, Neutirchen, Neutanneberg, Niederwartha, Oberhermsdorf, Pohrsdorf, Röhrsdorf bei Wilsdruff, Roitzsch, Rothschönberg mit Berner, Saasdorf, Schmiebewalde, Sora, Steinbach bei Keffelsdorf, Steinbach bei Mohorn, Seeligstadt, Spechtshausen, Taubenheim, Unkersdorf, Weistropf, Wildberg.

Druck und Verlag von Arthur Schunke, Wilsdruff. Für die Redaktion und den amtlichen Teil verantwortlich: Hugo Friedrich, für den Inseratenteil: Arthur Schunke, beide in Wilsdruff.

No. 82.

Dienstag, den 21. Juli 1908.

67. Jahrg.

Bekanntmachung

die Einführung einer Polizeistunde für Weinstuben usw. betreffend.

§ 1. Für Weinstuben und Schankwirtschaften, in denen vorzugsweise Wein oder alkoholfreie Getränke verkauft werden, wird hiermit, so weit in ihnen überhaupt oder an gewissen Tagen Kellnerinnenbedienungen stattfinden, allgemein 12 Uhr Nachts als Polizeistunde — § 365 des Reichsstrafgesetzbuchs — festgesetzt. Dergleichen Schankstätten dürfen ihren Betrieb vor morgens 6 Uhr nicht eröffnen.

§ 2. Welche Schankwirtschaften unter § 1 fallen, bestimmt die königliche Amtshauptmannschaft durch Eintragung in ein bei ihr geführtes Verzeichnis. Von der Eintragung ist der betreffende Schankwirt durch Zustellung eines Beschlusses mit der Mahnung zu benachrichtigen, daß er innerhalb 14 Tagen gegen die Eintragung Widerspruch einlegen kann. Ueber den Widerspruch entscheidet in erster Instanz die königliche Amtshauptmannschaft mit dem Bezirksausschuß.

§ 3. In den Schankräumen sind alle Einrichtungen verboten, durch die Räume oder Plätze verhüllt oder in irgend einer Weise dem freien Ein- oder Ueberblick entzogen werden.

Solange Gäste in den Schankräumen anwesend sind, sind diese unvergeschlossen zu halten; namentlich hat der Zugang zur Schankstätte von der Straße aus offen zu bleiben.

§ 4. Es bleibt vorbehalten, auch für andere Schankstätten, welche durch Dulden des Auflegens von Gästen, namentlich an Sonnabenden oder Vorabenden von Feiertagen über Mitternacht hinaus, sogar bis in die Morgenstunden, Vergernis erregen, eine besondere Polizeistunde zu setzen. Das Verfahren richtet sich solchenfalls nach § 2.

§ 5. Zuwiderhandlungen gegen die Vorschriften dieser Bekanntmachung ziehen, soweit nicht allgemeine Strafbestimmungen, insbesondere die Bestimmungen in § 365 Absatz 1

und Absatz 2 des Reichsstrafgesetzbuchs Platz greifen, Geldstrafen bis zu 150 M. oder Haft bis zu 14 Tagen für die Wirte bez. deren Stellvertreter (§ 151 der Reichsgerwerbeordnung) nach sich.

§ 6. Es wird schließlich darauf hingewiesen, daß nach § 6 des Gesetzes über die Sonn-, Fest- und Ruhetagsfeier vom 10. September 1870 in Verbindung mit § 366 Ziffer 1 des Reichsstrafgesetzbuchs aller lärmende Verkehr, sowie Karten-, Billard- und Regelspiel in Gast- und Schankstätten, sowie in den dazu gehörigen Vorplätzen und Gärten an Sonnabenden und Vorabenden von Festen nach Mitternacht gesetzlich verboten ist.

§ 7. Die Vorschriften dieser Bekanntmachung, welcher der Bezirksausschuß in seiner heutigen Sitzung zugestimmt hat, treten, soweit sie nicht schon bisher zu Recht bestehen, am 1. August dieses Jahres in Kraft.

Weissen, den 15. Juli 1908.

Die königliche Amtshauptmannschaft.

Bekanntmachung

Nachdem es zu bemerken gewesen ist, daß der Kirchplatz und die Stufen der Nicolaitirche des öfteren verunreinigt und die neben derselben befindlichen Anlagen und Sträucher und Bäume beschädigt worden sind, wird solches hiermit strengstens mit dem Hinweis untersagt, daß gegen alle wider dieses Verbot Handelnden unabsichtlich wird vorgegangen und daß Eltern werden für ihre Kinder verantwortlich gemacht werden.

Wilsdruff, den 13. Juli 1908.

Der Kirchenvorstand.

In Niederwartha — Sammelort: Gasthof — soll Mittwoch, den 22. Juli 1908, nachmittags 3 Uhr 1 Konzertsüßel meistbietend öffentlich versteigert werden. Der Gerichtsvollzieher des königl. Amtsgerichts Wilsdruff.

Politische Rundschau.

Wilsdruff, den 20. Juli.

Deutsches Reich.

Ueber die militärische Verwendung des lenkbaren Luftschiffes

wird der „Kdln. Ztg.“ aus Berlin geschrieben: Die Erfolge, die sowohl das Riesenluftschiff des Grafen Zeppelin, als auch die kleineren Luftschiffe des Luftschiffer-Bataillons und des Majors v. Parschal bisher aufzuweisen hatten, lassen bereits erkennen, in welcher Weise die militärische Verwendung im Kriege stattfinden kann, wobei die Dauerhaftigkeit des Zeppelin Nr. IV kaum erhebliche Änderungen zeitigen wird. Wie bei jedem Seeschiff, so ist auch beim lenkbaren Luftschiff der Aktionsradius von höchster Wichtigkeit und Bedeutung, denn je größer er ist, desto größere Entfernungen können zurückgelegt werden; unter allen Umständen muß dabei Hin- und Rückfahrt eingezeichnet werden, damit das Luftschiff mit voller Sicherheit auch nach seinem Ausgangspunkte wieder zurückkommen kann. Wenn der Zeppelin IV volle 24 Stunden mit Zwischenlandung in Fahrt bleiben kann, so besitzt er einen Aktionsradius, der allen kriegsmäßigen Anforderungen entspricht dürfte und dieses Luftschiff für die oberste Heeresleitung zum Zwecke der strategischen Aufklärung besonders wertvoll erscheinen läßt. Während die Strategie bisher die Forderung aufstellte: Kavallerie weit voraus! Denn es kann kaum noch ein Zweifel unterliegen, daß in absehbarer Zeit der Bau jener Flottille Zeppelinscher Luftschiffe zur Ausführung gelangen wird. Welche Erwartungen an dieses neueste Aufklärungsmittel mit vollem Recht geknüpft werden, geht aus den Aeußerungen des englischen Generals Baden-Powell, des Verteidigers von Masfeking, hervor, der, selbst Luftschiffer, ein sachmännisches Urteil abzugeben vermag, er hält die Sicherheit Großbritannien als Inselreich für gefährdet; wenn nicht sofort zum Bau einer Luftflottille, von Dreadnoughts nach Zeppelinschen Muster geschritten wird. Dabei darf nicht unbeachtet gelassen werden, daß die Konstruktion des Zeppelinschen Luftschiffes den Engländern ebensovienig wie anderen Nationen bekannt ist, so daß die Forderung leichter gestellt ist, und mit dem Nalla secundus haben die Engländer keine besonderen Leistungen aufzuweisen gehabt. Der neueste Typ des Zeppelins wird also vorwiegend für die strategische Aufklärung von Nutzen sein, und diese gibt die Grundlage ab für alle auf die Kriegführung zu fassenden Beschlüsse; dieses Luftschiff wird also seine vornehmlichste Verwendung im Feldkriege finden. Aber auch im

Festungskriege wird sein großer Aktionsradius von hohem Vorteil sein, wenn zwei weit voneinander gelegene und vom Feinde eingeschlossene feste Plätze in Verbindung miteinander treten sollen. Die kleineren Luftschiffe, der Milliarballon und der Parschal, werden aber im Feldkriege ebenfalls mit Nutzen zur Aufklärung vor und im Gefecht, also zu taktischen Zwecken zu verwenden sein, während dem starren Luftschiff des Grafen Zeppelin die Fernaufklärung zufallen wird. Den größten Vorteil werden die kleineren Luftschiffe jedoch im Festungskriege, namentlich für die Verteidigung bringen, weil hierbei ein großer Aktionsradius nicht erfordert wird, und so werden in erster Linie die Grenzfestungen mit solchen kleineren Luftschiffen anzurüsten sein, womit die Franzosen bereits den Anfang gemacht haben. Das deutsche Militärluftschiff hat nach seinem letzten Unfall die Versuchsfahrten mit Erfolg wieder aufgenommen, und es kann bereits jetzt als unbedenklich bargetan gelten, daß alle drei bei uns versuchten Systeme eine militärische Verwendung zulassen. Wenn nun das militärische Luftschiff vorerst nur der Aufklärung und dem Nachrichtenwesen zu dienen berufen ist, so wird es sicherlich auch gelingen, es mit einer leichten Maschinenwaffe auszurüsten, und ob man späterhin zur Mitführung größerer Sprengladungen drifanter Sprengstoffe wird schreiten können, läßt sich zurzeit noch nicht übersehen, obgleich die Möglichkeit dafür wohl zugegeben werden kann. Wird aber der Zeppelin Nr. IV nach Erfüllung der vorgeschriebenen Bedingungen vom Deutschen Reich erworben, so wird sich auch eine Vermehrung der Luftschiffertuppen als unabwendlich herausstellen, denn mit dem einen jetzt vorhandenen Bataillon wird sich eine genügende Ausbildung des kriegsmäßig geschulten Personals nicht erreichen lassen. Somit liegt zurzeit ein Teil der militärischen Zukunft tatsächlich in der Luft.

Der Reineidsprozeß

gegen den Fürsten zu Golenburg und Hertefeld vor den Geschworenen des königlichen Landgerichts I in Berlin ist am 15. Verhandlungstag auf unbestimmte Zeit vertagt worden. Das ist das Ergebnis der langwierigen und schwerer Arbeiten, die den Gerichtshof, die Geschworenen, die Staatsanwaltschaft und die Verteidiger in so überaus intensivem Maße beschäftigt haben. Die Gründe, die für den Gerichtsprozeß maßgebend waren, bestehen einzig und allein darin, daß der Angeklagte Fürst zu Golenburg infolge eines schweren Leidens nicht diejenige Verhandlungsfähigkeit besitzt, auf die ein jeder Angeklagter ein prozessuales Recht hat. Dabei mußte es ohne Belang bleiben, daß der Angeklagte selbst mit der

allergrößten Entschiedenheit sich gegen die Vertagung aussprach. Da in dem Beschluß des Gerichtes ausdrücklich betont worden ist, daß die Krankheit des Fürsten die Veranlassung der Vertagung sei, so kann das Verfahren erst dann wieder aufgenommen werden, wenn die Genesung so weit fortgeschritten ist, daß die volle Verhandlungsfähigkeit des Angeklagten unzweifelhaft erscheint. Das Stadium, in dem sich das Verfahren gegen den Fürsten zu Golenburg zurzeit befindet, ist durch den Beschluß des Landgerichts I in dasjenige der Voruntersuchung zurückgeführt. Da das Gericht in einem zweiten Beschluß noch ausdrücklich hervorgehoben hat, daß eine Rekonvaleszenz noch immer vorliegt, so kann von einer Haftentlassung selbst gegen die höchste Kaution nicht die Rede sein. Der Fürst bleibt also als Untersuchungsgefangener in der Charité. Sollte seine Genesung eintreten, so wird er dem Moabitener Untersuchungsgefängnis zugeführt werden und dann wird das Gericht in der Lage sein, einen neuen Termin zur Hauptverhandlung anzuberaumen. Ob dieser Zeitpunkt jemals eintreten wird, erscheint nach Lage der Sache und nach dem Gutachten der ärztlichen Sachverständigen mehr als zweifelhaft. Es handelt sich um eine Verstopfung der Venen, und diese ist immer gefährlich.

Ausland.

20 Flaschen Pestbazillen.

Man schreibt der „Post-Ztg.“: Sie sind wieder da, die alten guten Bekannten; man findet sie in der Presse und selbst in neueren Bucherscheinungen wieder. Wie oft hat Schreiber dieser Zeilen von dieser ultima ratio der Herren Balkanrevolutionäre dramatischeren hören, wenn sie in politischen Kaffeehausgesprächen außer Rand und Band gerieten und die haarsträubendsten Verwünschungen gegen das abgottliche Europa schleuderten, das sich ihrem Willen nicht füge. Die 20 Flaschen Pestbazillen — das war der Schluß- und Glanzpunkt der türmischen Reden: „Wir werden den macedonischen Handel vernichten, wir werden die Eisenbahnen alle in die Luft sprengen, wir werden die europäischen Konsula ermorden lassen, wir werden die Mächte, koste es, was wolle, zum Eingreifen zwingen, und sollte alles nicht helfen, dann geben wir noch 20 Flaschen Pestbazillen auf Lager! Macedonien wird verpestet, Europa wird verpestet, alles muß vercuriert werden!“ Es ist ein Zeichen, daß es in den Kaffeehäusern von Sofia wieder etwas lebhaft zugeht, wenn die 20 Flaschen Pestbazillen von neuem auftauchen. Angst braucht niemand vor ihnen zu haben. Sie existieren nur in der Verschwörerphantasie und sollen als Schreckmittel gute Dienste leisten. Hin und wieder fällt ja, wie

sch zeigt, zur Freude der Revolutionäre wirklich jemand darauf hin. Aber auch die, denen die 20 Flachen Westbavallen altvertraute Freunde sind, haben ein Vergnügen daran; sehen sie doch, wie sich revolutionäre Kraftworte frohlich von Jahrgang zu Jahrgang vererben.

Aus Stadt und Land.

Mitteilungen aus dem Bezirke für diese Rubrik nehmen wir jederzeit dankbar entgegen.

Wilsdruff, den 20. Juli.

Rekruteneinstellung 1908 hat, soweit deren Festsetzung noch vorbehalten ist, nach näherer Anordnung der Generalkommandos in der Zeit vom 7. bis einschließlich 9. Oktober bis J. zu erfolgen.

Änderung der Vorschrift über die Zahlmeisterausbildung in der sächsischen Armee. Das Kriegsministerium hat verfügt, daß die regelmäßige Ausbildungsdauer der Zahlmeisterapplicants auf 3 $\frac{1}{2}$ Jahre verlängert wird. Davon entfallen 2 $\frac{1}{2}$ auf die Ausbildung bei der Truppe und zwar 2 Jahre bei der Rassenverwaltung und Begleitungskommission des eignen Truppenteils und $\frac{1}{2}$ Jahr bei der Rassenverwaltung eines Truppenteils einer anderen Waffe. Auf die gegenwärtig in den Zahlmeister-Geschäftszimmern in der Ausbildung begriffenen Zahlmeisterapplicants findet die neue Bestimmung bereits Anwendung.

Der Zeismarktschein. Der deutsche Handelstag hat eine Umfrage bei allen Handelskammern des Reiches über den neuen Zeismarktschein veranstaltet, über dessen Auserlassung er bei seiner Ausgabe alleseitige Klage erhoben wurde. Es sind nunmehr Rückäußerungen von fast sämtlichen Handelskammern eingelaufen, die durchweg die Klagen bestätigen. Der Handelstag beabsichtigt nun, beim Reichsschatzamt vorstellig zu werden, daß zu den Scheinen ein widerstandsfähigeres Papier verwendet werde.

Alle Taler am 1. Oktober = 1,50. Die alten Gintalerstücke, die, wie gemeldet, schon vom 1. Oktober 1907 ab nicht mehr als gesetzliches Zahlungsmittel gelten, brauchen vom 1. Oktober d. J. auch nicht mehr von den Reichs- und Landesstellen zur Umwechslung angenommen werden. Wer also solche Talerstücke noch besitzt und sie nicht aus irgend einem Grunde als Erinnerungsbild, als Objekt der Münzsammlung oder dergleichen behalten will, tut gut, sich mit der Umwechslung an einer öffentlichen Kasse zu beilehen. Nach dem 1. Oktober bekommt man für einen alten Taler nicht mehr 3 Mark, sondern nur den Silberwert der Münze, also etwa 1,50 Mark.

Der Bezirksausschuß der Königl. Amtshauptmannschaft Weizen genehmigte in seiner letzten Sitzung das Gesuch der Frau verehel. Siegel in Wilsdruff um Konzession zum Wein- und Kaffeegast im Hause Nr. 58 daselbst. Der Bezirksausschuß erklärte sich einverstanden mit dem Erlaß einer Polizeiverordnung, die Einführung einer Polizeikunde für Weinstuben mit Kellerinnenbedienung betreffend, mit der Unterjagung eines Gewerbetriebes nach Paragraph 35 der Reichsgewerbeordnung, mit den ausgedehnten Satzungen für den Gaststättenversicherungs-Verein, und mit der Dispensationserteilung an den Stadtmusikdirektor Römisch in Wilsdruff zur Verwendung von Fortbildungsschulpflichtigen Beurlaubten bei Tanzmusik. Abgelehnt wurde das Gesuch der Stadtgemeinde Siedelitz, Darlehensaufnahme betreffend.

Öffentliche Stadtgemeinderatssitzung am 17. Juli. Den Vorsitz führt Bürgermeister Kahlenberger. Es fehlen St. R. Goerne, St. B. Frühau, Schuber, Berthold. Der Vorsitzende teilt mit, daß die Auflösung des Bogelschen Wirtschaftswesens nunmehr erfolgt ist. Die Kaufsumme wurde aus verfügbaren Mitteln gedeckt. Man nimmt davon Kenntnis, ebenso von der Mitteilung, daß ein Bürger demnächst sein 50jähriges Bürgerjubiläum feiert. — Abdann tritt das Kollegium erneut in die Beratung des Gesuches um Errichtung einer Ortskrankenkasse ein. Der Vorsitzende bringt zunächst ein Schreiben des Arbeitgeber-Vereinsverbandes der Wilsdruffer Holzindustrie zur Kenntnis. Der Verband teilt mit, daß er von der Absicht, eine gemeinsame Betriebskrankenkasse zu errichten, abgesehen ist, weil dem Reichstag eine Regierungsvorlage zugegangen sei, die eine prinzipielle Reform des Krankenversicherungswesens zum Gegenstand habe. Er bittet das Kollegium, seine Entschliebung über das Gesuch bis zur Verabschiedung der Vorlage durch den Reichstag anzusetzen. Der Vorsitzende bekräftigt, daß eine derartige Regierungsvorlage die zuständige Reichstagskommission beschäftigt. An der Hand einer Zeitungsnote stellt er fest, daß die Vorlage eine Reform der gesamten Arbeiterversicherungsgesetzgebung herbeiführen wolle. Im Prinzip strebe die Vorlage eine Zentralisierung des Krankenversicherungswesens und eine Dezentralisierung der Unfallversicherung an. Die Institution der Betriebskrankenkassen falle fort und die Ortskrankenkassen erhielten einen Verwaltungsbeamten, der nicht die Befähigung zur Begleitung eines Richteramtes zu haben brauche, als unparteiischen Vorsitzenden. An der Hand eines anderen Zeitungsnote stellt der Vorsitzende fest, daß die Ortskrankenkassen mit 5—6 Millionen Mitgliedern einen Verwaltungsaufwand von etwa 11 Millionen erfordern, die Betriebskrankenkassen mit etwa halb soviel Mitgliedern nur einen solchen von kaum einer Million. — In der Debatte erhebt sich zunächst St. B. Schöke das Wort, um lebhaft für die Errichtung einer Ortskrankenkasse einzutreten. Eine gemeinsame Betriebskrankenkasse für die Holzindustrie zu errichten, sei nach dem Wortlaut des Gesetzes gar nicht zulässig. Der Regierungsentwurf werde in der dem Reichstag vorgelegten Form nicht Gesetz werden. Im übrigen werde man noch jahrelang auf die Verabschiedung des Gesetzentwurfes warten müssen. Die unzureichenden Leistungen der Betriebskrankenkassen läßen aber einen längeren Aufschieb der Sache nicht zu. Mit 6 Mark Krankengeld könne niemand auskommen. Die Leistungen der Kasse seien zu erhöhen, sei gleichgültig, ob der Weg durch das Gesetz oder durch die Verabschiedung der Ortskrankenkasse, wenn man ernstlich daran denke, die Krankenversicherung

zu verbessern. Die Verwaltung werde in Wilsdruff ganz billig werden. Er wende sich gegen den Vorwurf, daß die Sozialdemokratie in den Ortskrankenkassen Partei-politik treibe. St. B. Vogner tritt angefaßt des Umstandes, daß es keinen anderen Ausweg gebe, um die von allen Seiten anerkannte Notwendigkeit einer verbesserten Krankenversicherung herbeizuführen, ebenfalls für Errichtung einer Ortskrankenkasse ein. St. R. Bretschneider erkennt, wie alle folgenden Redner, an, daß etwas getan werden müsse, um den kranken Arbeitern mehr zu geben, aber angefaßt der Regierungsvorlage erachte er es für geboten, doch die Verabschiedung der Vorlage durch den Reichstag abzuwarten. Im übrigen sei die Sitzung ja so schwach besucht, daß es sich empfehle, eine so wichtige Sache in besser beleuchteter Sitzung zu verabschieden. St. B. Friedrich erklärt sich für erhöhte Leistungen, er sei aber gegen die sozialdemokratische Führung in den Ortskrankenkassen, die doch bestehe, wenn dies auch bestritten würde. Man solle die Regierungsvorlage abwarten, deren Verabschiedung nach seiner Kenntnis der Dinge eine der nächsten Aufgaben des Reichstages sein werde. St. B. Schlichenmaier erklärt, durch Zulassung der Ortskrankenkasse sei es möglich, die Leistungen der Betriebskrankenkassen zu erhöhen. Man solle doch diesen Weg beschreiten, denn den Mitglieder würde es gleich sein, ob sie die erhöhten Leistungen aus einer Gemeinde- oder Ortskrankenkasse erhielten. St. B. Schöke erwidert, die Zuschläge müßten die Versicherten allein tragen; das sei ihnen aber nicht zumuten. Im übrigen sei den Versicherten nicht mit der alleinigen Erhöhung des Krankengeldes gedient; sie strebten doch auch die Gewährung eines Sterbegeldes, Wöchnerinnenunterstützung usw. an; das sei aber nur auf dem Wege der Ortskrankenkasse zu erreichen. St. R. Dr. Kronseld erklärt, er würde sich unter Umständen für Errichtung einer Ortskrankenkasse aussprechen können, da eben ein anderer Weg zu durchgreifender Besserung der Krankenversicherung gegeben sei. Aber angesichts der zu erwartenden Reform solle man jetzt nicht eine Änderung vornehmen, um vielleicht in kurzer Zeit von neuem wieder reformieren zu müssen. St. B. Schöke wendet sich gegen die Ausführungen des St. B. Friedrich. Er vertritt, daß die Sozialdemokratie ihren Einfluß in Ortskrankenkassen parteipolitisch ausnütze. Der Vorsitzende erklärt, nach seiner Kenntnis der Dinge sei die baldige Verabschiedung der Regierungsvorlage durch den Reichstag mit großer Sicherheit zu erwarten. Um ein langes Aufschieben der Angelegenheit könne es sich also keineswegs handeln. St. B. Vogner erwidert dem St. B. Friedrich, in den Ortskrankenkassen könnten doch nicht lauter Sozialdemokraten sitzen. Im übrigen sei doch die Oberaufsicht vorhanden. St. B. Fischer weist darauf hin, daß der Austritt der Stadtgemeinde Wilsdruff aus dem Gemeindefrankenkassenverbande nicht so einfach sei. St. R. Bretschneider bekräftigt, daß der Verband, der durch den Austritt Wilsdruffs in seiner Finanzkraft geschwächt werde, einer derartigen Maßnahme nicht ohne weiteres zustimmen werde. Bürgermeister Kahlenberger bemerkt auf eine Aeußerung des St. B. Fischer, daß auch der Gemeindefrankenkassenverband in seiner Gesamtheit für eine Erhöhung der Leistungen sei. Daß die Sozialdemokratie in den Ortskrankenkassen ihren Einfluß geltend zu machen versuche, werde niemand bestritten können. St. B. Tschakel hält es geraten, in der Sache erst die Reform abzuwarten, damit man nicht zweimal reformieren müsse. St. B. Friedrich stellt den Antrag, die Angelegenheit bis zur Verabschiedung der Regierungsvorlage durch den Reichstag zu vertragen. Gegen den Antrag sprechen St. B. Schöke und St. B. Vogner, da sie der Meinung seien, daß dies einen Aufschub für Jahre bedeute. Man kommt zur Abstimmung. Der Antrag Friedrich wird mit 8 gegen 2 Stimmen angenommen. (St. B. Tschakel war vor der Abstimmung dienstlich abgerufen worden.) Im Zuschauerraum wurden während der Debatte mehrfach Aeußerungen der Zustimmung und des Missfallen laut, die den Vorsitzenden zu der Drohung veranlaßte, eventuell den Zuschauerraum räumen zu lassen. Nach Erledigung der Angelegenheit leert sich der Zuschauerraum. — Die übrigen Punkte der Tagesordnung werden rasch erledigt. Das Gesuch um Beihilfe zu einem Denkmal für Fris Reuters in Siabenhagen wird gegen die Stimme des St. R. Dr. Kronseld, der 5 bis 10 Mk. verwilligt haben wollte, abgelehnt. — Die Firma Klemm & Co. beabsichtigt die Errichtung einer elektrischen Lichtanlage in dem von ihr erpachten alten Werk. Der Vorsitzende bemerkt, daß die Firma bisher nur wenig Strom aus dem städtischen Werk bezogen habe, daß also durch die Neuanlage eine wesentliche Minderung der Einnahmen des Werkes nicht zu erwarten sei. Man beschließt, zu der Anlage Bedingungen nicht zu stellen, nachdem sich St. B. Schlichenmaier, Raust und Vogner im Sinne des Beschlusses ausgesprochen und St. B. Tschakel, der Vorsitzende, St. R. Dr. Kronseld und St. R. Bretschneider das Rechtsverhältnis zwischen Mieter und Vermieter in einem solchen Falle ventiliert hatten. — Zum Besuche des sächsischen Feuerwehrtages in Reichenbach i. V. werden der Freiwilligen Feuerwehr debattelos und einstimmig wiederum 30 Mk. verwilligt. — Ein Gesuch um Gewährung eines Erziehungsbeitrages für ein nicht bildungsfähiges Kind wird einstimmig abgelehnt, nachdem im Sinne des Beschlusses St. B. Schlichenmaier, Raust und Schöke gesprochen hatten. — Die Tagesordnung ist erledigt. Außerhalb derselben konstatiert St. B. Friedrich mit Anerkennung, daß die Wielandstraße jüngst vom Gras usw. gesäubert worden ist. Die Straße habe recht lieblich ausgesehen. Man solle nunmehr auch die benachbarte untere Bismarckstraße in gleicher Weise säubern bez. den Besitzer derselben dazu anweisen. St. R. Bretschneider fährt aus, die Stadt habe eigentlich gar keine Veranlassung, die Straße zu säubern, zumal die Anwohner der anderen Straßen dieselben doch auch säubern müßten. Von Seiten der Anwohner der Wielandstraße geschähe in der Beziehung gar nichts, während beispielsweise die Friedrichstraße von den Anwohnern immer gesäubert werde. Es würde schon viel helfen, wenn die

Anwohner aller vier Wochen die Straße kehren wollten. Es müßte einmal die Frage prinzipiell erledigt werden, wie die Stadt dazu komme, diese Pflichten der Anwohner zu übernehmen. Auch er bestätigt, daß die Straße recht unsauber ausgesehen habe. St. B. Vogner bemerkt, in Wilsdruff würden allgemein nur die gepflasterten, nicht aber auch die chausseierten Straßen von den Anwohnern gereinigt. Deshalb sei dies auch den Anwohnern der Wielandstraße nicht zumuten. Bürgermeister Kahlenberger erklärt, die Wielandstraße sei so wenig bebaut, daß der Stadt wohl die Beseitigung des Grasses zufalle. Gefeht würde die Wielandstraße doch von den Anliegern. Bezüglich der Bismarckstraße werde er bei dem Besitzer die ordnungsgemäße Reinigung veranlassen. St. B. Schlichenmaier fährt aus, daß es überhaupt eine Härte sei, die Straßenreinigung den Hausbesitzern zumuten, zumal die Straßen doch von der Allgemeinheit und nicht von den Hausbesitzern allein bewältigt würden. St. B. Schöke und Friedrich plaidieren noch für eine Übernahme der unteren Bismarckstraße in städtischen Besitz, worauf der Gegenstand verlassen wird. — Nach einem Antrage des St. B. Friedrich beschließt man, die nächste Sitzung der Ferien halber ausfallen zu lassen. — Schluß der Sitzung 8 Uhr.

Vom Schützenfest. Wie üblich, wurde das Schützenfest am Sonnabend abend mit dem Zapfenstreich eingeleitet. Die Stadtpfelle fand wieder eine sich vermehrende Begleitung und die frohen Klänge wurden überall freudig begrüßt. Bekern rief die Kapelle in früher Morgenstunde die Festimmung in der Bürgerschaft wach. Die Häuser schmückten sich mit Fahnen, Flaggen, Blumengewinden und frischen Tannengrün. Den würdigen und reichsten Schmuck hat die Weiznerstraße und der Kirchplatz, die Nachbarschaft des Königshauses, angelegt. Eine gewaltige Schreupferte erstreckt sich über die ganze Straße. Nach dem Aufziehen der Wache vor dem Königshaus begann das Schützenfrühstück, das der Schützenkönig, Herr Galtthoffbesitzer Johann Kr. im Saale des Hotels „Weiher Adler“ gab. Einladungen hierzu waren an alle Schützenbrüder, an die Vertreter der Behörden und an den großen Fremdenkreis der Familie Kr. in Stadt und Land ergangen. Man hatte der Einladung auch zahlreich Folge gegeben, und während des Frühstücks wurde wiederholt der Freude darüber Ausdruck gegeben, daß viele Geladene aus den ländlichen Ortschaften des Bezirks in der frohen Runde erschienen waren. Namens der Schützen dankte der Vorsteher der Gilde, Herr Vorschußvereinsdirektor Fischer, dem König für die Einladung. Herr Bürgermeister Kahlenberger toastete in kurzen Worten, die von aufrichtiger Sympathie für die Gilde getragen waren, auf die letzte, und Herr Pfarrer Wolke widmete sein Glas der Königin und der königlichen Familie. Herr Schuldirektor Thomas toastete auf die beiden in der Runde anwesenden Senioren der Gilde, die Herren Privatrat Schuber und Vogel. Viel Heiterkeit erregte die Leisgarde des großen Karfürsten, die während des Frühstücks beim Schützenkönig sich meldete und aus der guten alten Zeit die traditionelle Uniform und den ebenso traditionellen Durst der Leibgarde in unsere Zeit herübergerichtet hatte. In kurzen und herzlichen Worten dankte der Schützenkönig für alle Ehrungen, die man ihm sowie auch seiner Familie entgegengebracht hatte. Das Frühstück war getragen von der gewohnten frohen Schützenlaune. Der übliche Nachschoppen, der im Königshaus eingenommen wurde, leitete über zum Festzug. Das heftige Gewitter, das glücklicherweise erst am Sonntag gnädig auftrat, während es in der Umgebung und vor allem in der Höhe gewaltigen Schaden anrichtete, verzögerte den Auszug etwas. Zu Ehren des Königs und der Gilde nahmen an dem Festzug die Vertreter der Behörden, die Vereine und Korporationen, sowie Freunde und Gönner des Königs teil. Bald nach dem Eintreffen des Festzuges auf der Schützenwiese entwickelte sich dort ein lebhaftes Treiben. Die Schützen rangen an der Königshöhe um die Königswürde. Der Besuch der Festwiese war recht gut. Heute vormittag fand im Hotel goldener Löwe der übliche Rapport statt, bei dem all die vielen schweren und minderschweren Vergehen der Schützen mit unerbilliger Strenge gehaubt werden. Es gab auch diesmal eine ganze Reihe harigeltener Lebeltäter, deren Leugnung eine umfangreiche Beweisführung erforderlich machte, ehe sie die wohlverdiente Strafe erhielten. Am Nachmittag wurde der Kampf um die Königswürde fortgesetzt. Leute, die sich aus Prophezeien verlegen, bezeichneten gestern schon den neuen Schützenkönig. Ob's trifft?

Feierantenneubäum. Herr Karnsfelder bester Rummeldorger aus Dresden feiert diesmal insofern ein Jubiläum, als er vor 25 Jahren zum ersten Male und seitdem ununterbrochen das Wilsdruffer Schützenfest besuchte.

Wetterausblick für morgen: Veränderliche Winde und Bewölkung, Gewitterneigung. — Luftwärme heute mittag: + 22° C.

Während des gestrigen Gewitters wurden in unserer Nachbarschaft mehrere Gebäude durch Blitzschlag eingeeiert. In Rörsdorf schlug der Blitz in die Scheune des Gutsbesizers Stange. Das noch ziemlich neue Gebäude, in dem die Heuernte usw. untergebracht war, wurde bis auf die Umfassungsmauern in Asche gelegt. Am Brandheerd erschien neben der Ortswehr die Raufhader Wehr. In Kaufbach wurde in gleicher Weise die Scheune des Wirtschaftsbefizers Silbermann eingeeiert. Hier verbrannten unversicherete Heuvorräte, Maschinen und Geräte. Zu Risse eilten die Wilsdruffer und Unkersdorfer Wehren. In Hartha bei Gauernitz brannte das Wingerhäuschen des Gutsbesizers Möbius ebenfalls infolge Blitzschlags nieder.

Die städtische Sparkasse für **Zharandt** hat behufs Förderung des Sparplans stählerne Leimsparrhächsen angeschafft, deren Benutzung kostenfrei ist.

Der Holzarbeiterstreik in **Raden** hat am Donnerstag sein Ende gefunden. Die Parteien haben sich über die Streitpunkte geeinigt. Seit Freitag ist der volle Betrieb wieder aufgenommen worden.

— Durch den mutwilligen Streich eines Schulknaben konnten in **Rosfen** leicht zwei Menschenleben in Gefahr kommen. Ein mit zwei Damen besetzter Kutschwagen fuhr die **Dresdner Straße** herab. Das vorgepresste Pferd beschüttete der Knabe im Vorderrahmen mit Wasser: das Tier erschraf, glitt zunächst auf die Knie und ging dann durch. Durch den Stoß, den das Gefährt beim Niederfallen des Pferdes erlitt, stürzte die eine Dame kopfüber aus dem Wagen und ein Stück weiter unten, bei der dortigen Talstraßenkreuzung, als der Wagen mit einem dort haltenden **Milchwagen** zusammenstieß, fiel auch die andere Dame heraus. Zum Glück haben beide nur unbedeutende Hautabwühlungen erlitten.

— **14. Elbgaugängerfest in Rößchenbroda.** Die Rößchenbrodaer fanden seit Sonnabend im **Fahnen- und Girlandenschmuck**, um die Elbgaugänger festlich zu empfangen. Besonders das liebe Rößchenbroda, der eigentliche Festeort, hatte ein schmüdes Gewand angelegt. Flaggen zierten jedes Haus der Bahnhofstraße, die von den Höhen hernieder in schräger Richtung zur gewaltigen, prächtig ausgeschmückten Sängershalle an der Elbe Strand führt. Am Bahnhofe war eine geschmackvolle Ehrenpforte errichtet; mächtige Pylonen, girlandenumwunden, kreuzten auf beiden Seiten der Straße empor, gekrönt von großen, von Blumen überquellenden Kränzen. Und über die Straße spannte sich ein reichornamentiertes Spalier, durch das sich Blumenketten woben. „Herzlich willkommen!“ riefen aber auch noch viele andere, schlichtere Ehrenportalen den fremden Gästen zu, von denen ein Teil bereits am Sonnabend Einzug in die im Sommerkaut leuchtende Rößchen gehalten hatte. Mit unendlicher Mühe und vielem Geschick hatte man die Fassaden ganzer Häuserreihen durch Kränze, Girlanden und Blumenarrangements in blühende Wände verwandelt. Pyren, Embleme der Gesangskunst, Vorbeer-Tropfen und Standarten grühten von den Zinnen und Balkonen der Häuser herab. Und um die schöne, 6000 Personen fassende Festhalle, deren Fenster, Erker und Türrahmen über und über mit schimmernden Blumen geschmückt waren, hatte man Boden und Zelle aufgeschlagen, die der Erfrischung oder dem Vergnügen der Tausende gelten sollten, die man für den Sonntag erwartete. Und der Festtag kam. Am Abend zuvor hatte ein großer Popstreich der Krumbholzischen Rößchenkapelle die Anwohner in die rechte Feststimmung verlegt und sie nach der Sängershalle gelockt, wo ein zwangloses Beisammensein die Gastgeber und Gäste in der Erwartung eines schönen Tages einige Stunden in bester Laune vereinte. Ein kühliger Morgen brach an bei gähligem bedecktem Himmel. Wen's nur nicht regnete, so war man's schon zufrieden. Und die um 5 Uhr durch eine schnelle Revolte Gewitter gaben die Hoffnung auf einen sonnigen Tag noch nicht auf. Sie sollten Recht behalten. Vor Mittag noch lichtete sich das Gewitter, und die warme Julisonne leuchtete auf die Halle hernieder, wo die Hauptprobe abgehalten wurde. Immer lebhafter wurde es allmählich in den Straßen, immer neue Gäste kamen auf dem Bahnhofs, an der Landungsstelle der Dampfschiffe an. Pünktlich 1 $\frac{1}{2}$ Uhr nachmittags trafen sich alle Sänger, 176 Vereine mit 180 Fahnen, insgesamt 4000 Personen, auf dem weiten, grünen Plane neben der Halle, von wo aus der Festzug wenige Minuten nach zwei Uhr seinen Anfang nahm. Vier Musikkorps liehen ihre lustigen Weisen erklingen. Gleich hinter der Spitze des Zuges fuhr ein prächtig ausgestatteter Triumphwagen, eine Verherrlichung des „deutschen Liedes“ statt nicht weniger als 100 liebrenden Ehrenjungfrauen in duftigen Kleidern, mit Schürpen und Blumen geschmückt, zierten den schier unendlichen Zug, dessen Vordermannshagen 25 Minuten in Anspruch nahm. Im zweiten Teile des Festzuges fuhr ein reizender Triumphwagen, eine von der Sekkellerei „Buffard“ mit großem Geschick arrangierte Darstellung des Weinbaues der Rößchen. Während sich der Zug auf seinem Wege nach der Rößchen befand, verunkelte sich im Südosten der Himmel immer mehr. Eine tief schwarze Wolkenwand, hier und da von flammenden Blitzen zerrissen, stand drohend über den jenseitigen Bergen. Immer näher grölste der Donner. Weiße Wolken säumten daher. Und als sich die Spitze des Zuges durch die Bahnstraße der Festhalle nahe, brach das Unwetter los. Ein toller Wirbelwind wühlte den Staub zu haushohen Wolken auf. Panikartig ergriffen die Tausende von Zuschauern, darunter natürlich viele Frauen und Kinder, die Flucht in die benachbarten Häuser, deren Hausfluren, Böden und Erdgeschosse im Nu von einer dichtgedrängten Menge gefüllt waren. Ihrem Beispiele folgten die einzelnen Gruppen des Festzuges. Es war trotz der größten Anstrengung den Fahnen-deputierten nicht möglich, ihre Banner aufrecht zu erhalten. Der Regen, der jetzt einen Vollstrom über den Festeort niederlaten ließ, legte die Fahnen um wie Spielzeug. Man war froh, irgendwo noch einen bescheidenen Unterschlupf zu finden. Nicht allen gelang dies leider. Besonders hatten die Festjungfrauen, die Insassen der Triumphwagen zu leiden, die standhaft bis zum Ausbruch des furchtbaren Unwetters ausgeharrt hatten. Hunderte wurden im Nu bis auf die Haut durchnäßt. Lebensgefährliche Form nahmen die Zustände im Bahnhof Rößchenbroda an. Hierher, in die kleine Halle, eilten in wilder Flucht die meisten. Obgleich die Halle schon nach wenigen Sekunden bis auf das letzte Stiepläpchen gefüllt war, drängten von draußen her immer neue Schwärme heran, so daß, zumal für die Kinder, die Lebensgefahr von Minute zu Minute wuchs. Was halfen da alle Warnungen, alle Hilferufe. Sie verhalten fast ungehört in dem Toben des gräßlichen Unwetters, das mit seiner Hauptkraft über den Festeort dahinstürmte. Die Wassermassen wurden so dicht dahergeweht, daß die gegenüberliegenden Häuser völlig verschwanden. Die Fluten drangen selbst von den Bahnhöfen her in den Bahnhof ein, sie stürzten sich vom Oberlicht herunter auf die Köpfe an Kopf wie eine rauher stehende Menschenmenge. Eine wahre Sintflut ging über die eben noch so freundlich im Festschmuck glänzende Gegend nieder. Und unaussprechlich groß die den Blitzen mit ihren verhängnisvollen grollen

Schein folgte unmittelbar der knatternde, freischende Donnerschlag, das typische Zeichen, daß es ringsum einschlug. Eine Finsternis legte sich auf den Ort, aus dem das sahle Blau der Blitze nur noch intensiver leuchtete. Ein grandioses Schauspiel, fürwahr! Wenn's nur nicht zur ungünstigsten Zeit über den Festeort hereingebrochen wäre! Der Festzug war natürlich völliger Auflösung verfallen. Welche Wasserfluten in wenigen Sekunden niedergingen, davon legt die Tatsache Zeugnis ab, daß Sänger, die soeben mit einem Göttinger Zuge angekommen waren, auf ihrem kurzen Wege über den Bahnhöfen völlig durchnäßt wurden. Eine ganze Anzahl blies wegen des Wetters im Zuge sitzen, um erst später von Dresden aus nach Rößchenbroda zu fahren. Als nach knapp $\frac{1}{4}$ Stunden die Nacht des Gewitters gedrohen schien, traten die Veriprengten den Zug nach der Halle an. Ein ungeweintrauriges Bild der Verwüstung bot sich überall. Die Ehrenportalen waren eingestürzt, die Fahnen zerlegt, Girlanden zerrissen, die Blumenketten lagen im Kol der Straße. Man erzählte sich einander seine Erlebnisse; und da hörte man denn, daß die Pferde des ersten Triumphwagens wegen des mit Schloßen vermischten Wolkenbruchs schon geworden, die darstellenden Damen heruntergesprungen und in den Girlanden verstrickt ein Stück gefesselt worden waren. Vom Wagen des Bundesauschusses mit dem prächtigen Bundesbanner hatte keiner etwas gesehen. Die Herren fanden sich später total durchnäßt in der Halle ein. Lieber abgerissene Dekorationsschilder bahtete man sich nach dem Festplatz den Weg. Rings um die Halle ein Morast, in dem der Fuß zentimetertief einsank. Der Sturm hatte Dachpappe in großen Fetzen von der Halle gerissen und Bretter gekodert, so daß der Regen ungehindert in die Halle eindringen konnte. Ein Bild trostloser Verwüstung boten die Zelte und Buden in der Nähe der Halle. Hier hatte der Sturm seine ganze Macht ausgelassen. Die Buden des aus allen Volkstheatern bekannten „Fisch Bög“ und die große Würstelbude des Fleischermeisters Schirner bildeten einen einzigen Trümmerhaufen, ein Chaos in dessen Trümpeln und Stützen Heiringsalat und durchweichte Semmeln und Würstchen und Anchovis durcheinander schwamm. Starke Bäume am Ufer der Elbe, in den nahen Gärten, waren reihenweise umgelekt, die Kornpuppen der benachbarten Felder weithin zerstreut. An den umgestürzten Bierstückenbuden und sonstigen Verkaufsstellen standen die bewillkommener Händler, denen das Wetter nicht nur alle Hoffnung auf Gewinn geraubt, sondern auch große Verluste gebracht hatte. In den Kellern der benachbarten Häuser stand das Wasser einen halben Meter hoch. Ringsum waren Bleiflässe in die Gebäude niedergefahren, so daß die Hauptleitung des elektrischen Stromes am Niederlöthiger Werke beschädigt wurde. Daher verlagte auch die Beleuchtung der Festhalle, so daß man sich bis zum Beginn des Kommerzes in der neunten Stunde mit Talglatern behelfen mußte. Natürlich litt die Veranstaltung in der Sängershalle, die so sorgfältig und mit so viel Geschick vorbereitet waren, unter der Unbill des Wetters und ihren Folgeerscheinungen ungemein. Ein Solist war nicht zu finden, deshalb mußte gleich der Eingangsdior abgesetzt werden. Dreimal mußte der Vorkingende des Bundes die Anwesenden, die wegen des immer noch furchtbaren Regens, aber ohne Karte Platz in der Halle genommen hatten, auffordern, den Zuschauern bezahlter Karten den Platz zu räumen. Insofern Wer sollte sich auch in den Morast hinauszugehen! Als die „Tannhäuser“ Operäre der Kaiserregimentäre verklangen war, ergriff der Ehrenvorsitzende, Herr Gemeindevorstand Schäfer-Rößchenbroda das Wort, um die Teilnehmer an dem Feste herzlich willkommen zu heißen. Seine Rede schloß mit dem Festspruch: „Kraftvoll, stark am Götstroms Walle, liehlich durch des Tales Brauch, hehr und hell zum Verahang schalle, deutsches Liedes Wundermacht“, den der Raffschor nun intonierte und Festbegeisterung in allen Zuschauern wachte, die die Stürme und all das Unglück der Weltenswüste vergessen ließ. Anschließend an den Festspruch sprach der Bundesvorsitzende Herr Adolf Leber einige Worte der Begrüßung und des Dankes. Unmittelbar an die Begrüßung schloß sich das erste Festkonzert. In der Zuhörerschaft bemerkte man in Vertretung der königlichen Amshauptmannschaft Herrn Regierungsrat Dr. v. Brückner, den Pfarrer der Parochie Herrn Fiedler, von allen Rößchenbrodaer Gemeinden die ersten Vertreter, sowie auch die Vertreter der Schulen. Das Konzert bot sowohl im Raffschor als auch im Gruppenchor ganz hervorragende Genüsse. In der Vortragsordnung waren u. a. aufgenommen „Sanctus“ von Cherubini, „Noch ist die blühende, goldene Zeit“ von Persall, „Gretlein“ von Rudolph Wagner, „Vandertennung“ von Etward Grieg. Die Baritonpartie wurde vom Opernsänger Hängsch einwandfrei gelungen. Die Rassenchöre am Anfang und Ende des Konzertes wurden von dem Herrn Bundesdirigenten Gymnasialoberlehrer Holzgerl und von Kantor Wätmer-Berna dirigiert. Ein Festkommerz, der die Teilnehmer bis gegen Mitternacht vereinigte, beschloß den 1. Festtag des 14. Elbgaugängerfestes! Heute finden ein Kiralches und das 2. Festkonzert statt. Die meisten Sänger iraten in den späteren Abendstunden die Rückreise in Sonderzug an.

Aus Sachsen.

Wilsdruff, den 20. Juli.

Ein Unwetter, wie es in gleicher Heftigkeit seit langen Jahren nicht aufgetreten ist, hat gestern nachmittags **Dresden** und das angrenzende Gebiet, am schlimmsten wohl aber die Rößchenbrodaer, heimgetroffen. Nach einem gar nicht zu heißen Vormittag, dessen Signatur ein bedeckter, regendrohender Himmel war, hellte sich kurz nach der Mittagsstunde das Wetter auf, die Sonne schien jetzt heiß und es machte sich bald eine empfindliche Schwüle bemerkbar. Zwar drohten im Süden und Südosten Wetterwolken, aber niemand wird vermutet haben, daß dies die Vorboten eines ungewöhnlich starken Gewitters und noch mächtigeren Gewittersstürmes waren. Während noch zu Beginn der dritten Stunde die Sonne leuchtend

heiß ihre Strahlen auf die Stadt niederbantte, hatte schon eine halbe Stunde später das Unwetter sich mit voller Macht entfaltet. Die Schnelligkeit, mit der der Sturm und das folgende Gewitter auftraten, sind hier fast beispiellos und haben gerade durch diesen Umstand den meisten Ausflüglern empfindlich zugefügt. Nachdem sich also ziemlich unerwartet finstere, unbedeutendere Gewitterwolken im Südosten gebildet hatten, brach ein Sturm los, der auf seinem nordwestwärts gerichteten Laufe vielerlei Schäden im Gefolge gehabt hat. Unmittelbar darauf setzte auch das Gewitter mit größter Gewalt ein, und eine reichliche halbe Stunde ungefähr tobten nun Blitz und Donner, Sturm und Regen, stellenweise vermischen mit Graupeln, selbst Schloßen, daß ängstliche Gemüter glauben konnten, wir seien dem Untergang nahe. Wer außerhalb einer menschlichen Niederlassung weille und nicht rasch ein schützendes Döbck erreichen konnte, hatte von dem unaussprechlich wütenden Stürme, der eine Staubwolke von seltener Dichtigkeit vor sich her jagte, und dem niederpeitschenden Regen in ganz kurzer Zeit einen schlimmen Denkzettel. Die vielen Schäden alle einzeln aufzuzählen, die das gestrige Wetter angerichtet hat, ist jetzt noch nicht möglich, ihre Zahl ist zu groß, erfreulicherweise scheint aber ein Verlust an Menschenleben nicht zu beklagen zu sein, so gefährlich auch die Elemente getobt haben. In schlimmer Weise sind die Baumpflanzungen mitgenommen worden. Auf fast allen mit Bäumen bepflanzten Straßen, in vielen Anlagen (Großer Garten, Bürgerwiese, Selege usw.) sah es aus, als ob die Wege mit Ästen und Zweigen besät wären. Der Gewalt des Stürmes hielten selbst starke Bäume nicht stand, wie man vielerorts bemerken konnte. Im Großen Selege, unmittelbar neben Döbel-Loms Hütte, sperrte einer der alten Lindenbäume als Opfer des Stürmes den Weg, und auch sonst lagen starke Äste in Massen umher. Die Personendampfschiffahrt wurde ebenfalls in Mitleidenschaft gezogen; unter anderem erlitt ein Dampfschiff, das auf der Fahrt nach Blasewitz begriffen war, in der Nähe der Saloppe einen einstündigen Aufenthalt dadurch, daß es vom Stürme ans Ufer gedrückt wurde und hierbei am Rastafen und Rad Beschädigungen davontrug. Auf der Großenhainer Straße hatte der Sturm eine größere Anzahl der jüngeren Alleebäume ihrer starken Stützpfähle beraubt und zu Boden gedrückt oder einfach gesackt. Vom älteren Baumbestand wurden starke Äste in solcher Menge abgebrochen und auf die Straße geschleudert, daß der Straßenbahnverkehr bis zur Beseitigung der Hindernisse ins Stocken geriet. Mehrfach schlug der Blitz in die Motorwagen der Linie „Berggeller—Wilder Mann“, ohne jedoch irgendwelche Beschädigungen hervorgerufen, da die Sicherungen tadellos funktionierten. Der Gewittersturm trat auf dem Bahnhof Radebusch mit solcher Gewalt auf, daß ein dort stehender Güterzug der Samselpurbahn Radebusch—Radeburg umgeworfen wurde. Die Güterwagen lagen zum großen Teil schwer beschädigt auf dem Bahnhöfen. Verkehrspersonal ging sogleich in großer Zahl von Dresden aus nach Radebusch ab. Die Strecke Radebusch—Radeburg war von nachmittags 3 $\frac{1}{2}$ Uhr bis 7 $\frac{1}{2}$ Uhr für jeden Verkehr gesperrt, was die von Moritzburg wegen des Wetterumschlages vorzeitig Heimkehrenden besonders unangenehm empfanden. Die meisten legten zum „Weißen Hof“ aus mit der Straßenbahn die Heimfahrt fort. Welche Wirbelwirkung der Sturm gehabt haben mag, geht daraus hervor, daß der hintere Teil des Zuges auf dem Bahnhöfen, der vordere mitten über die Gasse weggeländert wurde. In der achten Stunde waren die Wagen vom Gleis weggeschlepp worden, so daß der Verkehr wieder aufgenommen werden konnte. In Diktendorf-Drilla richteten der Sturm und die herniedergehenden Schloßen viel Schaden an. Einem mit dem Einfahren von Getreide beschäftigten Bauern wurde der vollbeladene Rentwagen vom Sturm umgeworfen.

Der Typhus ist in der Umgebung von **Ramenz** ausgebrochen und tritt epidemisch auf. Im Gedicht des Gutsbesizers **Krahe** in Schmedwitz wurden die ersten Fälle festgestellt, dann folgten rasch hintereinander solche in Bad Schmedwitz, Rebeckschütz, Radelwitz, Kadau usw. Bis jetzt liegen 30 Erkrankte im Krankenbauje zu Radelwitz. Auch in das städtische Krankenhaus Kirchberg wurde ein typhusverdächtiger Kranker eingeliefert.

Die Frau eines Kirchenpächters aus **Schmannewitz** bei Döbck stürzte beim Kircheneinigen von einem niedrigen Baum in den Graben und erlitt dabei eine so schwere Verletzung der Wirbelsäule, daß sie daran starb.

Egyrablätter verkündeten der **Leipziger** Bevölkerung, daß nach langem Suchen endlich der Kopf der auf so geheimnisvolle Weise ums Leben gekommenen Emma Heine im Flußbett der abgelassenen Elbe gefunden sei. Als jedoch ein zweiter und am Abend sogar noch ein dritter Kopf im Schlamme des Flußbettes gefunden wurde, geriet diese Hoffnung stark ins Wanken. Die im Institut für gerichtliche Medizin vorgenommene Untersuchung ergab denn auch, daß alle drei Schädel für den Fall Heine nicht in Frage kommen konnten, einmal haben sie vermutlich schon längere Zeit im Wasser gelegen und zweitens sind die Köpfe von studierenden Medizinern zu Präparierzwecken benutzt und später in die Elbe geworfen worden sind. Die Suche nach dem Kopf ist von der Untersuchungsbehörde deshalb wieder von neuem aufgenommen. Alles spricht jedoch dafür, daß man ihn jetzt nach sechs Wochen trotz der auf seine Verbeschaffung gesetzten Belohnung von 500 Mark nicht mehr finden wird. Die einzige Möglichkeit wäre, daß die verhasste Frau **Schmannewitz** ein Geständnis ablegen würde. Die Schuldbeweise gegen sie sollen sich sehr gehäuft haben.

In **Walddorf** erlitt eine 78 Jahre alte Frau durch aus dem Ofen gefallene glühende Kohlen tödliche Brandwunden.

Die Einführung des Einzelgesetzes neben dem gemeinsamen Reich bei der Abendmahlsfeier hat der Kirchenvorstand der **Wilsdruffer** Kirche beschlossen und um Genehmigung des königlichen Kultusministeriums nachgesucht.



Für jede Familie
eignet sich das
Wellenbad
System „Krause“
No. 42
hergestellt von
Krause & Co.

Vorzüge:

Wenig Wasser! Wenig Raum! Schnelles Entleeren!
Leichtes Transportieren!

Größte Dauerhaftigkeit!

Verwendbar als:

**Voll-, Halb- und Kinderbad, sowie zu
Dampf-Schwitz-Bädern.**

Bitte verlangen Sie umgehend **neueste Broschüre** von **Wassch** und ver-
schiedenen **Badeapparaten.**

Bernhard Hähner, Chemnitz i. S. No. 48.

Zur Anfertigung von

Drucksachen

aller Art

bringt sich in empfehlende Erinnerung die

**Buchdruckerei
Arthur Zschunke,
Wilsdruff.**



Danksagung.

Anlässlich unserer silbernen Hochzeit und der Hochzeit unserer
Kinder sind uns von lieben Freunden, Nachbarn und Verwandten so
viele Beweise der Liebe durch Glückwünsche und wertvolle Geschenke
zu teil geworden, dass wir uns gedrungen fühlen, hierdurch unsern
herzlichsten Dank auszusprechen.

Unkersdorf, den 20. Juli 1908.

Ernst Ludwig und Frau.

**Pa. helle Malzkeime,
Trockenschnitzel, Biertreber,
Maisschlempe, Baumwollsaatmehl,
Mais- und Gerstenschrot, Waffelmehl,
sowie sämtliche Mühlenprodukte**

empfehlen zum billigsten Tagespreis

**Kesselsdorf.
Neues Magdeburger
Sauerkraut**

empfang und empfiehlt
Theodor Goerne
vorm. Th. Ritthausen.

**Neue Kartoffeln,
Himbeeren und
Johannisbeeren**
empfehlen
G. Engelmann,
Sébastians Garten.

Pianino
neu, Aufbaum-, kreuzseitig, unter streng
reeller Garantie für 380 M. zu verkaufen.
Sachse, Dresden-Löbtau, Postitz-
Ballwitz-Platz 11, dt.

**18
Erntearbeiter**
sucht für 27. Juli 1908
Bernhard Pollack, Stellendermüller,
Markt 13.

**Ringofenbrenner u.
Ausfahrer**
sucht
Wilsdruff. Seurich, Ziegelerei.

Gesucht zu sofortigem Antritt ein
fleißiger, nüchternes Pferddecksel
bei gutem Lohn in der
Neudelmühle bei Wilsdruff.

**P. Heinzmann.
Neue hochfeine
Provençeröle**
in Flaschen und ausgemoggen.

Echten Rotwein-Tafel-Essig

echten
Cypernwein-Tafel-Essig
in betannten besten Qualitäten empfiehlt
Theodor Goerne,
vorm. Th. Ritthausen.

Ein selbstgezogener
vierjähriger
ist preiswert zu verkaufen.
Lampersdorf b. Wilsdruff, Nr. 15.

Milchkühe,
hochtragend u. frisch-
melkend, leicht und
allerschwerst. Schlages
zu soliden Preisen bei mir zum Verkauf.
Gainsberg. G. Kästner.
Telephon 96.

Eine hochtragende Kuh,
unter zweiten die Wahl, ist zu verkaufen.
Wohorn Nr. 23.

Dänischmühle Herzogswalde.
Verkauft wird reinen **Laplata-Mais-**
schrot, Gerstenschrot, gute Roggen-
kleie und empfehle mich zum Lohmahlen
und Schrotten.
Ernst Lange.

Freundl. Wohnung
im Preise von 250 bis 300 M. wird sofort
oder 1. Oktober zu mieten gesucht. Off.
unter **N. S.** an die Geschäftsst. d. S. Bl.

Statt besonderer Anzeige!

In Dresden, wo er Heilung suchte, verschied am Donnerstag abend
nach längerem Leiden unser heißgeliebter Gatte, Vater und Schwiegersohn,

Pfarrer Max Simon

in Nauwalde.

Diese Trauerkunde widmen allen teilnehmenden Verwandten und Freunden
nur hierdurch im tiefsten Schmerze

Nauwalde, Wilsdruff, den 17. Juli 1908.

**Anna Simon nebst Kindern.
Agnes verw. Krippenstapel.**

Todes-Anzeige.

Am Sonnabend mittag entschlief plötzlich und unerwartet unsere
gute und treusorgende Mutter, Frau

Marie Sidonie Eger

geb. Franke

im Alter von 57 Jahren 10 Monaten und 18 Tagen.

Dies zeigt tiefbetrubt an

Grumbach, den 18. Juli 1908.

Familie Eger.

Die Beerdigung findet Dienstag nachmittag 3 Uhr statt.

Zum Aufsetzen

von **Beeren, Früchten, Kräutern**
empfiehlt billigst
reine alte abgelagerte

**Kornbrauntweine,
pr. rectif. Spiritus
Kornspiritus,
Rum,
Arrac, Cognac**
Theodor Goerne,
vorm. Th. Ritthausen.

Zur Herbstsaat

empfiehlt
**Saaterbjen
Saattviden
Silberhaidekorn
Senfsaat
Knörrieh
Stoppelrüben**
Gustav Adam, Wilsdruff.

Lindenschlösschen.

Dienstag, den 21. Juli

Schlachtfest

Hierzu ladet freundlichst ein
Ernst Horn.

**Schönster
Ferienausflug**
ist nach den prächt. Grillenburger Waldungen.
Reinen Gasthof bringe ich angelegentlich
in Empfehlung.

Hochachtung
P. Glanzberg.

Geschäftseröffnung.

Einer geehrten Einwohnerschaft
von **Wilsdruff u. Umg.** zur Kenntnis,
dass ich am heutigen Tage in
Wilsdruff
Dresdener Strasse, Ecke Berggasse
ein **Altwarengeschäft**
eröffnet habe.
Indem ich um freundliche Unter-
stützung meines neuen Unternehmens
bitte, zeichne hochachtungsvoll
Wilsdruff, 19. Juli 1908.
W. Maiwald.

Lose

Meissner Dombau-Lotterie
192500 M. Gewinne — **Los 3 M.**
Landesverein
für Wohlfahrtseinrichtungen
17550 M. Wertobjekte — **Los 1 M.**
(Alleinige Verkaufsstelle —
Ziehungen in nächster Zeit)
sind noch zu haben beim
Chokoladen-Onkel.

Flechten

offene Füße

Reinhalten, Beinschwüre, Aderheile, böse
Finger, alte Wunden sind oft sehr hartnäckig;
wer bisher vergeblich hoffte
gehört zu werden, mache doch einen Versuch
mit der besten bewährten
Rino-Salbe

frei von Gift und Säure. Dose Mark 1.— u. 2.—.
Danke schreiben schon täglich ein.
Nur echt in Originalpackung weiss-grün-rot
Firma H. Schaubert & Co., Weinböhla, Sachsn.
Fälschungen weisen man zurück.
Zu haben in den meisten Apotheken.

Eine neue Kutschpeitsche

wurde am Sonntag von Sora nach Wils-
druff verloren. Gegen Belohnung ab-
zugeben im **Hebigaus Restaurant.**

!Für Restaurateure!

Prima Ochsenmaussalat
nur von Mastochsen,
bei heißer Jahreszeit erfrischende, pikante
Delikatesse.
Postfach von 10 Bld. 420 M. franko
gibt 30 Portionen a 40 Pf.
Ferner:
ff. Delikatesz-Saugenbierkäse
in Staniol, pikant und appetitregend.
Rischen von 100 Stück 5 M. franko
Nachnahme.
Valentin Söder, Würzburg.

10000 Mark

als 2. Hypothek innerhalb der Brandkasse
sofort oder per 1. Oktober gesucht.
Gefl. Offerten unter **B. O.** an die Ge-
schäftsstelle dieses Blattes erbeten.
Agenten verbeten.

Gegen sofortige Kasse werden zum
Grosshandelkauf Kleiderschränke usw., Küchen-
schränke, gekleidet gesucht. Offerten unter
E. 334 an Haassenstein & Vogler, Dresden.